

Ihr Lieben,

die Geschichte vom Vater mit seinen beiden Söhnen kennen wir wohl alle.

Sie ist geradezu unglaublich – und ganz sicher ausgedacht.

So etwas passiert einfach nicht im wirklichen Leben.

Dass ein Sohn sich alles nimmt, was er kriegen kann und dann verschwindet – das schon. Kinder nehmen allzu leicht Dinge selbstverständlich.

Aber dass ein Vater erst für tot erklärt wird.

dass sich der Sohn aus dem Staub macht und dann wiederkommt – mit leeren Händen, das vielleicht auch noch.

Aber dass ein so gedemütigter und beraubter Vater offenbar alles vergisst?

Dem Heimkehrer entgegenrennt, ihn umarmt und noch mal beschenkt?

Ne, das geht wirklich zu weit.

Als Erfahrung kennen wir von dieser Geschichte höchstens die dunkle Seite.

Schmerzhaft, bittere Enttäuschung in engen Beziehungen –

ein Ehepartner, der den Anderen kalt lächelnd ausnutzt oder betrügt.

Freundschaften, die daran zerbrechen, dass einer zum Verräter wird.

Wenn so etwas passiert - dann würden wir doch wohl dringend davon abraten, das zu tun, was Jesus hier von dem Vater erzählt.

Wer so vergibt, der riskiert vor allem eines:

- dass man wieder und wieder verletzt wird.
- dass man seine Würde verliert und daran kaputtgeht.

Nein – im Miteinander hat Vergebung ihre vernünftigen Grenzen, oder?

Also Jesus: Was soll diese Geschichte?

Ob Ihr es glaubt oder nicht – so ist Gott!

Das mutet Jesus uns mit der Geschichte von der Heimkehr zu.

Wag es, umzukehren! Du kannst neu anfangen, wenn Du nur willst!

Bei Gott sind Dinge möglich, die unmöglich sind bei Menschen.

Woher nur hat Jesus diese Kühnheit genommen?

So von Gott zu reden?

Wir mögen uns allzu sehr daran gewöhnt haben –
dass Gott unendlich geduldig ist. Normal ist das nicht.

Wir hören heute auf die letzten Worte eines Propheten aus alter Zeit.

Lange vor Jesus fasste Micha seine Botschaft so zusammen:

*Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt
und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils;
der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade!
Er wird sich unser wieder erbarmen,
unsere Schuld unter die Füße treten
und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.
Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen,
wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast. Micha 7, 18-20*

Wir spüren bis heute das ungläubige Staunen des Propheten:

Wie kann das sein? Dass Gott uns noch eine Chance gibt?

Micha – das war einer der ersten Propheten in Israel.

Wirkmächtige Worte sind in seinem kleinen Buch erhalten:

Er hat die Geburt des Messias in Bethlehem angesagt.

Und – vielleicht seine bekannteste Ankündigung:

*Am Ende der Zeiten werden viele Völker ihre Schwerter zu Pflugscharen
machen und ihre Speiße zu Sicheln.
Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben,
und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.*

Vor dem Sitz der Vereinten Nationen steht eine Skulptur, die das zeigt.

Die universale Sehnsucht der Völker nach Frieden –

Micha hat sie in mächtige Bildworte gefasst.

Vor mehr als 2700 Jahren war das schon klar:

Nicht nur die große Mehrzahl der Menschen, auch Gott will keinen Krieg!

Nicht in Syrien, nicht im Yemen, nicht in Lybien – und auch sonst nirgendwo.

Ihr Lieben, das ist die Botschaft des Propheten Micha.

Dieser Gott, der ist glaubwürdig.

Der will nicht Verehrung oder Opfer für sich.

Der meint es gut mit uns Menschen.

Noch ein Zitat von Micha, das unmittelbar einleuchtet:

*Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der **Herr** von dir fordert:
nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben
und demütig sein vor deinem Gott.*

Das ist die Gebrauchsanweisung – mehr braucht es nicht.

Halte Gottes Wort! Geh liebevoll mit Anderen um! Und bleib demütig!

Wenn Menschen sich daran halten, dann kann Leben gelingen.

Und das ist es, was Gott will.

Nur, das Andere ist leider auch wahr:

Manchmal stehe ich da und möchte die Zeit zurückdrehen.

Mein verletzendes Wort, meine falsche Entscheidung, meine Unachtsamkeit ...

„Wenn ich das doch ungeschehen machen könnte!“

Es ist schmerzlich, wenn ich merke: das geht leider nicht.

Ich bin sicher: Micha kannte diesen Schmerz auch schon.

Und genau deshalb sein Staunen.

Gott sagt eben nicht:

Ich habe es Euch gesagt, wie Leben richtig geht.

Wenn Ihr nicht wollt, dann lasst es eben.

Dann habt Ihr aber auch die Folgen zu tragen.

Sondern: Er vergibt Sünde und erlässt Schuld.

Ich darf nochmal anfangen – egal, was gewesen ist.

Einzigste Bedingung: Er vergibt *denen, die übrig geblieben sind.*

Nicht einfach und unterschiedslos allen.

Was ist damit gemeint? Was bedeutet dieses übrig bleiben?

Nun: Gott hat immerhin den Propheten zum Predigen gesandt.

Das hätte Er nicht tun müssen.

Wenn es egal wäre, wie wir zu Ihm stehen, dann hätte Er schweigen können.

Das hat Er aber nicht getan.

Übrig bleiben, das bedeutet: die Hoffnung nicht aufgeben.

Noch etwas Gutes erwarten – egal, wie trostlos die Zeiten auch sind.

Eindringlich klingt die Mahnung der Propheten:

Wagt es umzukehren! Ihr könnt zurück, wenn ihr nur wollt.

So wie der Sohn, der sein Leben total vor die Wand gefahren hat.

Der sich dann aufgemacht hat – nach Hause.

Er hatte nun wirklich nichts mehr in der Hand.

Nichts konnte er vorweisen, um sich Gnade zu verdienen.

Jesus hat diese Geschichte ganz bewusst so überzeichnet.

Damit jeder es hören und glauben kann:

Es ist noch nicht zu spät für Dich.

Gott freut sich, wenn er gnädig sein kann.

Mit dem letzten Vers seines Buches vollzieht Micha eine Wende:

Dieser letzte Satz beginnt mit dem Du!

*Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen,
wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.*

Aus dem Staunen über Gott wird das Reden mit Gott.

Zu dieser Wende sind heute wir eingeladen.

Selber beten – das ist viel mehr als richtige Überzeugungen haben.

Wo ist solch ein Gott? Der nahe ist jedem, der ihn anruft.

Hier ist Er.

Amen!